

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 48

Artikel: Das Kriegsbrot für die französische Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denden Feuerzone Halt machen und wieder vorlaufen lassen werde, heisse sich chimärischen Hoffnungen hingeben. Die Deutschen, meint man, hätten darin recht, wenn sie erklärten, dass um zu siegen, Massen notwendig seien, weil Massen allein erlaubten, starke Feuerlinien zu bilden und zu nähren und derart über die Verteidigung die Oberhand zu gewinnen. Tatsächlich bestehe das beste Mittel, sich zu decken und die Verluste zu vermindern, in der Gewalt der Angriffe, in der Schnelligkeit der Vorbewegung. Das einzige Mittel, den Kampf weniger blutig zu machen, bestehe darin, ihn möglichst abzukürzen und nur, indem man die Feuerüberlegenheit um jeden Preis gewinne, werde man die Entscheidung beschleunigen. Es sei möglich, bemerkt man französischerseits, dass bei der Aufstellung und Befolgung dieser kühnen Direktiven die Deutschen gelegentlich einige Echeks erleiden würden; allein sie würden sicher weniger zahlreiche und schwere erleiden, wie diejenigen, die in das entgegengesetzte Extrem verfallen und alles in allem sei diese schöne Zuversichtlichkeit, dieses mannhaftes Selbstvertrauen, dieser Kultus der Offensive um jeden Preis ganz anders anregend für eine Armee, wie die Tendenzen, welchen man in Frankreich unter dem Vorwande der Geschicklichkeit, Klugheit und Vorsicht geltend zu machen erstrebe. Daher könne man sich nicht zu den Resultaten von Manövern beglückwünschen, in denen man hauptsächlich bemüht gewesen sei, darzutun, dass die Kriegskunst sich fortan auf die Kunst, Verluste zu vermeiden, beschränke. Man könne auch nicht den Bemühungen einiger Führer Beifall zollen, die mit manchen offenbar falschen Ideen Methoden im französischen Heere einführen, die deswegen so verhängnisvolle Folgen haben müssen, da die modernen Armeen täglich an Tüchtigkeit, Zusammenhalt und kriegserischen Eigenschaften einbüssten.

Das Kriegsbrot für die französische Armee.

In Nummer 527 vom 23. September d. J. hat die „Vedette“ über die vom französischen Kriegsminister ausgeschriebene Konkurrenz behufs Erzeugung eines neuen Brotes, das als Ersatz für das gegenwärtige Kriegsbrot dienen soll, berichtet und unter Bekanntgabe einiger Daten darauf hingewiesen, dass besonders eines der vorgelegten Erzeugnisse alle Aussicht hat, angenommen zu werden. Über dieses letztere Erzeugnis bringt nun die „France Militaire“ weitere, sonst noch nicht veröffentlichte Details und bemerkt hiezu, dass, wenn die noch durchzuführenden Versuche mit diesem neuen Brote die Voraussetzungen bestätigen sollten, dasselbe alle sonstigen derlei

Produkte überbieten und selbst das gegenwärtig für den gewöhnlichen Tagesgebrauch normierte Brot in vorteilhafter Weise ersetzen wird.

Das neue Kriegsbrot wird, bei Ausschluss jedes Kornmehles, aus einer Mischung von Roggen- und Reismehl, und zwar in dem Verhältnisse von 55 Prozent des ersteren zu 45 Prozent des letzteren bestehen. Abgesehen von den speziellen Eigenschaften jedes einzelnen dieser Bestandteile, scheint es, dass Reis und Roggen, in vorangegebenem Verhältnisse gemischt, einen ebenso kräftigen als nahrhaften und erquickenden Teig geben; sehr angenehm von Geschmack, erreicht dieser Teig nie die Härte und Trockenheit, wie das gegenwärtig eingeführte Brot; im Gegenteil behält es eine Frische und Weichheit, wie es bei keinem anderen derlei Produkt der Fall ist. Das Reismehl, im Gegensatze zum Reis in Körnern, bäckt sehr schnell, viel schneller als Korn; auch geht es weniger leicht in Gährung über, wodurch es sich eben besser hält. Entgegen dem jetzigen Vorgange bei der Broterzeugung, bei der man das Salz, als der Konservierung nachteilig, ausscheidet, kann man dem Teig aus Roggen und Reis eine Salzzugabe von zwei Gramm per Pfund geben. Durch die Annahme des neuen Produktes soll in der Verpflegung eine Ersparnis von 20 Prozent erzielt werden, welche noch dadurch eine Vermehrung erfährt, dass der Teig aus Roggen und Reis bei seiner Bereitung bedeutend weniger Verlust erleidet als der Kornteig. Als ein weiterer Vorteil wird bezeichnet, dass der Mann imstande ist, im Felde sein Brot selbst zu erzeugen; es genügt dafür, die Ausrüstung des Mannes um ein kleines, niederes Oefchen mit zwei Flächen zu vermehren (?), mit welchen er den Teig über ein Kohlenbecken u. dgl. backen kann. Auf diese Weise kann die Truppe jederzeit und unter allen Bedingungen ein frisches Brot schaffen, und ist es nur notwendig, dem Manne statt Brot, einfach das Mehl mitzugeben. Der Soldat hat dann bloss sein Mehl einzuführen und ist in der Lage, sich den Teig am Lagerfeuer selbst zu backen. Der Teig kann also tatsächlich gleich nach seiner Bereitung ohne vorhergehende Gährung gebacken und sofort nach seiner Fertigstellung, ohne üble Folgen für den Magen, genossen werden. Die Vorteile des neuen Brotes gegenüber dem gegenwärtigen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Bei gleichem Volumen besitzt es eine grössere Menge von nahrhaften Stoffen; es ist ein leichteres Produkt, ist gesünder, seine Bereitung eine raschere, sowie seine Konservierung eine dauerndere; als Reservebrot ist es viel frischer, und für den Fall des Bedarfes ist auch seine momentane Erzeugung ermöglicht. Dem Einwurfe, dass Roggen verhältnismässig selten zu erhalten ist, setzt der Erfinder,

ein einfacher Landmann, die Annahme entgegen, dass die Roggenkultur sofort an Umfang gewinnen wird, sobald die Landleute wissen werden, dass dafür seitens der Armee ein grösserer Bedarf vorliegt; dies wird sogar für manche Gegenden, in denen das Korn nur schlecht gedeiht, ein Segen sein. Uebrigens, meint die „France Militaire“, hat gerade Frankreich auch in den zahlreichen Reisfeldern seiner Kolonien von Tonking eine reiche Quelle und kann sich auch in dieser Beziehung vom Auslande unabhängig machen. Unleugbar ist es jedenfalls, dass das neue Kriegsbrot eine unschätzbare Eigenschaft, und zwar die der grossen Einfachheit besitzen wird. Wenn sich, wie gesagt, die an dieses Produkt geknüpften Hoffnungen erfüllen sollten, dann wird es unbedingt geeignet sein, nicht nur das gegenwärtige Kriegsbrot, sondern auch das tägliche Brot des Soldaten ersetzen zu können. (Vedette.)

Eidgenossenschaft.

— Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. Nov. beschlossen, es seien die nachgenannten nächstjährigen ~~Militärschulen~~ wie folgt abzuhalten:

- 1) Zentralschule Ia für Oberleutnants und Leutnants aller Waffen vom 29. Januar bis 11. März in Thun.
- 2) Stabssekretär - Bildungsschule vom 28. Januar bis 18. Februar in Thun.
- 3) Stabssekretär - Wiederholungskurs vom 5. bis 18. Februar in Thun.

— Die nachgenannten Teilnehmer an der diesjährigen Sanitäts-Offiziersbildungsschule Nr. III in Basel sind zu Oberleutnants der Sanitätstruppen (Ärzte) ernannt und vorläufig nach Art. 58 der M.-O. zur Disposition gestellt:

Amstad, Ernst. Biland, Jakob. Vischer, Andreas. Schär, Gottlieb. Bloch, Bruno. Studer, Theodor. Hunziker, Joh. Ziegler, Hans. Müller, Jos. Widmer, Karl. Preiswerk, Adolf. Fauconnet, Chs.-Isaac. Körber, Karl. Ricklin, Franz Beda, Stuber, Hermann. Boissonnas, Léon. Vontobel, Max. Kaiser, Hermann. Klein, Eduard. Wolfer, Rudolf. Kreuzer, Ferdinand. Jeanneret, Théodore-Paul. Sillig, César. Rossier, Alfred.

— Ernennungen. Der Bundesrat hat die nachgenannten Geniegefreiten und Unteroffiziere am 10. November zu Leutnants der Genietruppen ernannt:

Reymond, Max, neue Einteilg. 1/2 Bat. 1 II. Schürch, Hermann, z. D. Sigrist, Kaspar, z. D. Müller, Jakob, z. D. Kinzelbach, Karl, z. D. Knecht, Jakob, z. D. Etienne, Paul, Telegr. 1. Ansermoz, Alfred, 1/2 Bat. 1 I. Rocco, Alphonse, z. D. Neuweiler, Otto, z. D. Haas, Robert, z. D. Reutter, Paul, K.-B.-A. 1 II. Rauff, Max, z. D. Rauch, Josef, z. D. Meyer, Albert, 1/2 Bat. 2 II. Décombaz, Ernest, Eisenb. I. Vifian, Alfred, z. D. Huber, Jakob, z. D. Pfenniger, Hans, K.-B.-A. 1 I. Joyet, Louis, Eisenb. I. Isslar, Sebastian, z. D. Spring, Ernst, z. D. de Léon, Fernand, 1/2 Bat. 2 II.

— (Kt. Zürich.) Zu Leutnants der Feldartillerie wurden ernannt:

Bodmer, Leonhard, neue Einteilg. Batterie 35. Nägeli, Hans, Batt. 47. Ottiker, August, Batt. 34. Häfeli, Hans, Batt. 37. Rüegg, Emil, Batt. 36. Bader, Jakob, Batt. 45 Luzern.

— (Kanton Waadt.) Zu Leutnants wurden ernannt:

a) der Infanterie:

Bonnard, René, neue Einteilg. 7/III. Perrier, Victor, 1/IV. Lavanchy, Ami, 4/II. David, Robert, 9/I. Fazan, Marcel, 2/IV. Paschoud, Félix, 9/II. Hofer, Gustave, 2/II. Fath, Arthur, 8/I. Champoud, Robert, 1/I. Chavannes, André, 9/II. Pavillon, Constant, 2/I. Cerf, Emile, 3/II. Schmidt, Alois, 8/IV. Thilo, Emile, 7/II. Collet, Paul, 1/II. Santschi, Gottfried, 7/I. Cardis, Frédéric, 7/III. Gret, Charles, 5/I. Cavin, William, 4/I. Petitpierre, Jean, 6/I. Clément, Julien, 1/III. Guignard, Lucien, 5/II. Jomini, César, 6/III. Buttica, Frédéric, 7/IV. Mellet, Julien, 8/II. Luginbühl, Robert, 1/I. Güntzburger, Julien, 6/II. Vuitel, Louis, 3/III. Trog, Alfred, 7/IV. Cordey, Ernest, 8/III. Breton, Aimé, 8/I. Goël, Henri, 8/III.

b) der Schützen:

Combe, Gustave, 1/I. Jaillet, Gustave, 1/III.

Ausland.

Deutschland. Reorganisation des Trains. Der Prozess Bilsse hat die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse im Offizierskorps des Trains gelenkt. In den Erörterungen darüber, an denen sich vorzugsweise auch inaktive höhere Offiziere beteiligten, wird übereinstimmend gefordert, dass das Offizierskorps des Trains kein stetiges, sondern ein Durchgangsoffizierskorps sein sollte wie bei den Verkehrstruppen. In Anbetracht der Wichtigkeit des Trains im Kriegsfall und der bedeutenden Anforderungen, die dann an seine Leistungen gestellt werden, schlägt u. a. Generalmajor z. D. Graf Pfeil vor: Es müssten besonders gut empfohlene Offiziere aller Waffen in den Train versetzt werden, wobei man zugleich die Gelegenheit fände, Vorpatentierungen stattfinden zu lassen; diesen Offizieren müsste gleichfalls die Laufbahn im Generalstab, der höheren Adjutantur und schliesslich zu den höchsten Stellen offen stehen. Für den Kriegsfall hätte man dann die Möglichkeit, die wichtigen Stellen mit vortrefflichen Offizieren zu besetzen. Durch eine solche einschneidende Neuerung würde Lust und Liebe in den Traindienst kommen, zum Vorteil des Dienstes sowohl wie des Offizierskorps. (Allgem. Zeitung.)

Frankreich. Der Armeeausschuss der Kammer hat bei Beratung des Artikels 23 des Gesetzentwurfs, betreffend die zweijährige Dienstzeit, in der Sitzung vom 29. Oktober einen Beschluss gefasst, der für den Ersatz an Reserve-Offizieren und auch für den aktiven Offiziersersatz bedeutungsvoll werden kann, wenn die Kammer sich ihm anschliesst. Der Ausschuss beschloss nämlich, dass die Schüler aller militärisch organisierten Schulen zwei Jahre im Mannschaftsstande, zu dienen haben, diejenigen von St. Cyr und der polytechnischen Schule ein Jahr als Gemeine und Korporale vor der Zulassung, ein Jahr als Unteroffiziere nach den Schlussprüfungen. Das ist eine völlige Umwälzung der Beschlüsse des Senats. Die Zöglinge der Normal-, Forst-, Zentral-Bergschule und der Schule für Brücken- und Strassenbau, die bis jetzt als Reserve-Offiziere in die Armee traten, werden wenig Lust zeigen, ein zweites Jahr als Unteroffiziere zu dienen und dann noch die Übungen zum Reserve-Offizier zu machen und als Reserve-Offiziere den Dienst zu leisten. Eine Quelle sehr brauchbarer Reserve-Offiziere wird ziemlich spärlich fliessen und das ist um so wichtiger, als schon grosser Mangel an Reserve-Offizieren besteht. Bei dem Nachwuchs an aktiven Offizieren wird der Beschluss eine Herabsetzung des Standes der allgemeinen Bildung be-